Weitere Streiks in Spanien

Wieder eine Kirche in Brand gesteckt

Madrid, 6. Juli. In der Kriegshafenstadt El Ferrol sind die Seefischer in den Streik getreten, der drohende Formen annimmt. Die Streikenden zerstörten durch Bombenwürfe ein fremdes Fischerfahrzeug. Im Orte Villa del Rio Cordoba steckten die Streikenden eine Kirche in Brand. In Barcelona drang eine 150 Mann starke Arbeitslosengruppe in den Speisesaal des Ritz-Hotels ein und verließ ihn erst, nachdem sie zu essen bekommen hatte.

In Madrid kam es am Sonntag zu heftigen Ausschreitungen wegen der Freilassung des ehemaligen Polizeipräsidenten General Mola. Die Regierung sah sich schließlich gezwungen, den General wieder zu verhaften.

Infolge der faktischen Zensur für ausländische Presse-Telegramme dringen bloß vereinzelte und zumeist lückenhafte Telegramme ins Ausland. Auch diese spärlichen Telegramme sprechen indessen von einer wachsenden Aktivität der spanischen Arbeiter- und Bauernmassen. Die Wahlen zur sogenannten Verfassungsgebenden Nationalversammlung haben nicht die „Beruhigung" gebracht, die die Regierungsparteien von ihnen erwartet hatten, und es ist leicht vorauszusehen, daß die Kämpfe der Arbeiterschaft und Bauernschaft nach der Eröffnung der Nationalversammlung an Ausdehnung und Schärfe noch weiter zunehmen werden, da die Nationalversammlung auch die letzten an sie gebundenen Illusionen notwendigerweise enttäuschen wird.

Am 10. Juli findet der außerordentliche Parteitag der Sozialdemokratischen Partei statt, der über das weitere Verbleiben der Sozialdemokraten in der Regierung entscheiden soll.

Textilarbeiterstreik in Bulgarien

Schwere Zusammenstöße mit der Polizei

Sofia, 6. Juli. In Jambol streiken seit dem 29. Juni 950 Textilarbeiter für eine 20- bis 30prozentige Lohnerhöhung, Abschaffung der Akkordarbeit, Einhaltung des Achtstundentages, Verbesserung der Arbeitsbedingungen, Wiedereinstellung der entlassenen revolutionären Arbeiter und schließlich Schaffung einer Arbeiterkommission im Betriebe, die nach Art eines Betriebsrates funktionieren soll. Die Streikposten wurden von der Polizei überfallen, wobei sich eine förmliche Straßenschlacht zwischen Streikenden und Polizei entwickelte. Zum Schutz gegen die Polizeiüberfälle haben sich auch die Textilarbeiter von Sliven, sowie die Arbeiter der im Bau befindlichen Wasserleitung Rioko—Sofia dem Streik angeschlossen. In Plovdiv wurden Tabakarbeiterversammlungen, die von den Unabhängigen Gewerkschaften einberufen waren und die den Solidaritätsstreik mit den Textilarbeitern beschließen sollten, von der Polizei Molinoffs verboten. Als die Arbeiter sich trotzdem versammelten, kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei, wobei einige Polizisten durch Steinwürfe verletzt wurden.

Terrorurteile gegen revolutionäre Arbeiter in Bulgarien

Sofia, 6. Juli. In Varna wurden fünf revolutionäre Arbeiter wegen Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei Bulgariens zu Kerkerstrafen von 1 bis 5 Jahren verurteilt. Die Angeklagten beantworteten das Urteil mit dem Rufe: „Nieder mit dem Staatsschutzgesetz!" und stimmten die „Internationale" an. In Sofia wurde der Redakteur des Organs der Arbeiterpartei („Rabotnitscheska Dela"), Dimiter Toropankoff, zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er einen Aufruf veröffentlicht hatte, in dem die Folterungen von 17 Jungkommunisten in der Polizeidirektion von Sofia geschildert wurden.

FR Neuyork, 6. Juli. Die Vereinigten Staaten haben das mit dem 30. Juni abgelaufene Finanzjahr mit einem Fehlbetrag von 903 Millionen Dollars abgeschlossen. Das vorausgegangene Finanzjahr schloß mit einem Ueberschuß von 480 Millionen Dollars.

Rüstet zum 1. August!

Waffentransporte rollen durch Europa

Verstärkt den Kampf gegen die imperialistischen Kriegsrüstungen

Wien, 6. Juni. Auf der Strecke Wien—Passau geriet ein Waggon eines Güterzuges in Brand, wobei starke Detonationen hörbar wurden. Zahlreiche Pakete wurden vernichtet. Dabei wurde entdeckt, daß darunter viele Sendungen Munition waren, die mit falscher Deklarierung ins Ausland gingen.

Ein Teil davon war für Belgisch-Kongo bestimmt, wo gerade die grausame Behandlung durch die belgischen Kolonialbeamten die Neger zu einem Verzweiflungsaufstand getrieben hat. Ueber den Verantwortlichen für diesen Waffenschmuggel hüllen sich die Behörden in Schweigen.

Unser Wiener Bruderblatt die „Rote Fahne" schreibt zu diesem Vorfall:

Dieser heimliche Munitionstransport steht durchaus nicht vereinzelt da. Wer weiß, wie viele solcher geheimnisvollen Waggons durch Oesterreich rollen?

Man erfährt davon erst, wenn zufällig einer in Brand gerät, wenn eine Kiste platzt oder dergleichen mehr.

Gegen wen richten sich diese Waffen? Gegen die Sowjetunion oder gegen die werktätigen Massen der Kolonien oder der halbkolonialen Länder, die gegen die imperialistischen Bedrücker kämpfen, insbesondere gegen die indischen und chinesischen Aufständischen.

Die Bereitschaft zur Verteidigung der Sowjetunion muß ihren praktischen Ausdruck in der Ueberwachung des Transportwesens durch die Arbeiterschaft und in der Verhinderung jeglicher Munitions- und Waffentransporte finden.

Englisches Luftmanöver

Bombenflugzeuge mit 340 Kilometer in der Stunde

London, 4. Juli. In den nächsten Tagen werden in London und Umgebung umfangreiche Luftflottenmanöver abgehalten werden, bei denen zum erstenmal die neuen Hawker-Fury-Kampfflugzeuge zur Verwendung kommen, die eine Geschwindigkeit bis zu 340 Kilometer in der Stunde erreichen.

Heeresreform in Japan

Truppenverstärkung in Korea

Tokio, 4. Juli. Der japanische Generalstab hat den Plan der Heeresreform fertiggestellt. Die Grundlage der Reform ist die Verbesserung der technischen Ausrüstung des japanischen Heeres, sieht aber auch die militärische Ausbildung der Jugend im vormilitärischem Alter vor. In Korea (!) sollen in Zukunft drei anstatt wie bisher zwei Divisionen stationiert werden.

Kusnetzkstroj — ein neuer Sowjet-Gigant

Vor der Inbetriebnahme des westsibirischen Riesenbetriebes

Nowosibirsk, 6. Juli. Ueber die Entwicklung des Baues der Metallwerke Kusnezk führte der Chef des Kusnetzkstroj, Genosse Frankfurt, auf dem soeben eröffneten Plenum des westsibirischen Gaues, folgendes aus:

Der Endtermin des Inbetriebsetzens der Fabrik naht. Der erste Teil der Formenschmelzwerkstätte wird im Juli die Kraftstation im August, die Koterei im September die Hoch- und Martinöfen am 1. Oktober 1931 fertiggestellt sein.

Trotz der Prophezeiungen der Opportunisten aller Farben haben wir, gestützt auf den Schaffungsenthusiasmus und den Heroismus der Bauarbeiter, die zahlreiche Weltrekorde aufstellen, vieles vollbracht.

Die untergeordneten Unternehmen sind alle vollendet. Drei Ziegeleien sind schon im Betrieb. Bald beginnt die Arbeit in der vierten und fünften Ziegelei mit einer Jahresproduktion von 100 Millionen Ziegeln. Zwei Kesselwerkstätten mit einer Monatsproduktion von 3000 Tonnen Eisenkonstruktionen sind im Gange. Eine große mechanische Werkstätte mit tausend Arbeitern, eine Armaturwerkstätte mit zwei Kraftstationen von 4200 Kilowatt wurde in Betrieb gesetzt, eine Fabrikswasserleitung, die um das Doppelte mächtiger ist als die Moskauer Wasserleitung, wird zum 10. August fertiggestellt. Der Rayon der Elektrozentrale ist im allgemeinen fertig, 103 Kilometer Eisenbahnlinie wurde gelegt.

Vieles muß aber noch gemacht werden. Unter bolschewistischer Führung der Partei, auf den schaffenden Heroismus der Bauarbeiter gestützt, werden wir diese gigantischen Aufgaben erfüllen und dem nächsten Plenum des Gau-Exekutivkomitees das Inbetriebsetzen des Giganten melden können.

Moskau, 6. Juli. Vom Franz-Josephs-Land wird gemeldet, daß eine Forschungsgruppe mit dem Geologen Iwanow an der Spitze, dort Steinkohlenlager entdeckte, deren Schichten an manchen Stellen drei Meter stark sind. Auf diese Weise wird das Franz-Josephs-Land eine eigene Basis für die Kohlenversorgung der Binnenschiffahrt haben.

Große Sowjetaufträge an Polen

Kattowitz, 6. Juli. Die Warschauer Sowjethandelsvertretung hat bei den ostoberschlesischen Gruben 80 000 Tonnen Kohle bestellt, die innerhalb vier Monate über Danzig und Gdingen zu den Häfen am Weißen Meer ausgeführt werden sollen. Außerdem wurden 750 Tonnen Blei und 1000 Tonnen Zink in Auftrag gegeben.

Steuerstreik in der Türkei. In Bagdad bleiben alle Läden für einige Tage geschlossen, um gegen neue Steuern zu protestieren. Auch die Omnibusse und Droschken streiken und der Verkehr ist stillgelegt.

Friedrich Außerlitz, der langjährige Chefredakteur der sozialdemokratischen „Wiener Arbeiterzeitung" und einer der bekanntesten Vertreter des Austro-Marxismus, ist im Alter von 69 Jahren gestorben.

Protestiert gegen die Hinrichtung der acht Negerknaben!

Neuyork 4. Juli. Nur noch wenige Tage bleiben bis zur Hinrichtung der acht unschuldigen Negerknaben übrig. Das Gericht des „demokratischen" Dollarimperialismus besteht auf der Vollstreckung der Todesstrafe.

Verstärkt überall euren Protest gegen diesen erneuten Justizmord!

Die acht Negerknaben müssen ihren Henkern entrissen werden!

EÇA DE QUEIROZ — Das Verbrechen des Paters Amaro

Copyright Neuer Deutscher Verlag u. Berlin W 8.

18. Fortsetzung

Ihre fanatische Frömmigkeit erwachte wieder. Nun spürte sie eine unbestimmte körperliche Liebe zur Kirche. Sie wünschte sich, mit Kerzen, haftenden Küssen den Altar, die Orgel, das Meßbuch, die Heiligen, ja den Himmel zu bedecken, weil sie diese Dinge nicht mehr von Amaro zu trennen vermochte. Sie las in seinem Meßbuch und betrachtete ihn als ihren Privatgott. — —

Und Amaro wußte nicht, wenn er aufgeregt in seinem Zimmer umherlief, daß sie ihm oben zuhörte, daß sich das Klopfen ihres Herzens nach dem Takt seiner Schritte richtete, daß sie ihr Kopfkissen völlig aufgelöst umarmte, und daß sie in die Luft hineinküßte an Stellen, an denen sich ihr des Pfarrers Lippen gezeigt hatten.

Achtes Kapitel

Pater Amaro kehrte verstört heim.

„Und nun — — und jetzt — —" fragte er sich verzweifelt, während er aus dem Fenster schaute.

Augenblicklich müsse er das Haus der Senhora Joanneira verlassen. Unmöglich könne es bei der gleichen Vertraulichkeit bleiben — nach „diesem Zusammenstoß" mit der Kleinen — — —

Daß sie sich nicht übermäßig entrüstet gezeigt hatte — gerade eben nur ein wenig bestürzt —, mochte wohl der Achtung vor dem Priester, der Rücksicht auf den Freund des Hauses, und endlich der Vertraulichkeit gegen den Domherrn zuzuschreiben sein. Aber sie konnte der Mutter oder dem Schreiber etwas erzählen — — Welch ein Skandal!

Er sah schon den Herrn Kanzler vor sich, wie er die Beine übereinanderschlug und ihn dabei fixierte. Das war seine Haltung beim Tadeln. Man würde ihn wohl wieder in irgendein Gebirgsdorf verbannen. Und was sollte die Frau Gräfin dazu sagen?!

Denn aber dachte er zärtlich an Amelia.

Ständig beunruhigten ihn ihre Augen; jenes Lächeln, das ihr ein Grübchen ins Kinn zeichnete, der Schwung ihres Busens. — — Seine Leidenschaft machte ihn so verrückt, „daß er sich für fähig hielt, irgendeine Eselei zu begehen"!

Darum beschloß er, mit dem Domherrn Dias zu sprechen. Seine schwache Natur verlangte immer Beratung. Er brauchte feste Erfahrung, die ihn stützte. In allen Zweifeln pflegte er den Domherrn zu befragen, denn er glaubte in kirchlicher Disziplin, jener sei schon deshalb klüger, weil er im geistlichen Range über ihm stehe. Amaro traf den Domherrn in seinem Eßzimmer. Die Oellampe flackerte mit einem rötlichen Schimmer. Die Holzscheite des Kohlenbeckens glühten unter pulveriger Asche. Der Domherr saß in einem Armstuhl. Er hatte den Mantel über die Schultern hochgezogen und die Füße mit einer Decke umwickelt. Das geöffnete Breviier lag auf seinen Knien. In den Falten der Decke streckte sich Trigueira aus und schlummerte mit ihm. Bei den Schritten Amaros schlug der Domherr sacht die Augen auf.

„Ich war wohl eingeschlafen, wie?" Er gähnte ausgiebig. — „So?! — Sie sind es? Ich bin gerade vom Abt zurückgekommen — — ich habe nur einen Schluck Tee getrunken und mich dann in den Lehnstuhl gesetzt — — Aber, was ist los?"

„Ich möchte mit Ihnen sprechen!"

„— — — das Wildragout war doch herrlich! Ich habe mir den Magen überladen."

Der Domherr strich mit den Fingern über das Breviier. Amaro setzte sich zu ihm und kreuzte langsam die Arme.

„Wissen Sie was, Pater Lehrer", entfuhr es ihm unvermittelt. Er steigerte seine Stimme. „Mir ist etwas passiert!" — — Aber er faßte sich und flüsterte: „Ich bin heute ein wenig durcheinander. Ich weiß nicht, aber ich habe wohl den Kopf verloren..."

„Sie sehen blaß aus!" versetzte der Domherr und betrachtete ihn, „reden Sie, Mann!"

Amaro schwieg eine Weile und schaute ins Licht.

„Ich gehe nämlich mit dem Gedanken um, die Wohnung zu wechseln!"

Der Domherr richtete den Kopf auf, seine Augen flackerten schläfrig: „Sind Sie verrückt geworden? — — Erlauben Sie mal — — Warum das?!"

Amaro rückte mit dem Stuhl an ihn heran und sprach leise:

„Sie müssen wissen — — ich habe oft darüber nachgedacht — — es ist so beunruhigend, mit zwei Frauen unter einem Dach zu wohnen! — — Und dazu mit einem jungen Mädchen!"

„Was sind das für Geschichten — — Sie sind doch nur Mieter — — Es ist genau dasselbe, als ob Sie einem Gasthaus wohnten — —"

„Nein, nein, Pater Lehrer — ich verstehe mich auf so etwas!"

Er seufzte. Er hätte gewünscht, der Domherr fragte ihn aus, um ihm das Geständnis zu erleichtern.

„Denken Sie erst jetzt heute daran, Amaro?"

„Ich bin tatsächlich heute darauf gekommen! Ich habe aber meine Gründe." — Er wollte sagen: „Ich beging eine Dummheit", aber er schämte sich.

Einen Augenblick schaute ihn der Domherr an.

„Seien Sie offen, Mann!"

„Ich bin offen!"

„Finden Sie es zu teuer?"

„Nein!" erwiderte Amaro in ungeduldiger Ablehnung.

„Aber, Mensch!" rief der Domherr und schlug die Arme auseinander. „Da steckt doch irgendetwas dahinter! Hören Sie, mir scheint es besser — —"

„Wirklich, wirklich!" unterbrach ihn Amaro, der nunmehr mit großen Schritten durch das Zimmer ging.

„Aber mir ist es eilig! Schauen Sie, ob Sie mir ein kleines und billiges möbliertes Häuschen verschaffen können! Sie verstehen sich besser auf solche Dinge! Und das Haus der Senhora Joanneira — —"

Da knarrte die Tür. Senhora Donna Josepha Dias kam herein. Nun mußte natürlich ausgiebig von dem Essen beim Abt berichtet werden.

— — Amaro ging. Fast war er schon zufrieden, sich dem Pater Lehrer nicht allzusehr enthüllt zu haben.

Der Domherr blieb ärgerlich bei seiner Lampe sitzen.

Der Entschluß Amaros paßte ihm zunächst gar nicht. Er hatte den Pfarrer doch nur in die Rua da Misericordia eingemietet, um das Monatsgeld kürzen zu können, das er seit Jahren der Senhora Joanneira gab. — —

Aber sein Aerger legte sich bald: Wohnte bei der Senhora Joanneira kein Mieter, dann schlief sie wieder im unteren Stockwerk allein. So vermochte der Domherr ihre alternde Zartlichkeit ganz unvermittelt zu genießen — —

Als Pater Amaro gekommen war, mußte ihm Senhora Joanneira das untere Stockwerk überlassen. So waren mancherlei Vorsichtsmaßnahmen nötig geworden, um dem Domherrn ein einziges Schäferstündchen in den Armen der alten, erkenntlichen Dame zu ermöglichen — und dies so notwendige und hygienische Vergnügen war doch der einzige Ausgleich für die erdrückenden dienstlichen Lasten! — — Wenn nun Amaro umzöge, so würde Senhora Joanneira wieder in ihr Zimmer zurückkehren und damit die alte Bequemlichkeit beim ruhigen Stelldichein. Allerdings mußte er dann auch das frühere Monatsgeld zahlen — aber, na, er würde es ihr geben — — —

(Fortsetzung folgt.)